

Eher Führungs- als Nachwuchssorgen

Die OGVs in Bayern bauen auf das attraktive Programm ihrer Ehrenamtlichen – Landesverbandspräsident Wolfram Vaitl im Interview

München – Nun, wenn in den heimischen Gärten wieder alles zum Leben erwacht, sind sie gefragter denn je: die Obst- und Gartenbauvereine (OGVs). Der Bayerische Landesverband für Gartenbau und Landespflege e.V. als Dachorganisation der über 3300 bayerischen OGVs unterstützt die Aktivitäten seiner mehr als 544000 Mitglieder – ganzjährig – mit einem umfangreichen Dienstleistungsangebot. Anna Diller sprach mit Verbandspräsident Wolfram Vaitl.

Bayernkurier: Vielleicht gleich eine Frage vorweg: Sehen Sie allgemein wieder einen Trend zurück zur Natur? Macht sich dieser vielleicht auch in den Mitgliederzahlen der OGVs bemerkbar?

Wolfram Vaitl: In meinen Augen ist die Frage zu allgemein gefasst. Das Motto „Zurück zur Natur“ ist von Haus aus ein Grundbedürfnis des Menschen. Insgesamt wird in der Öffentlichkeit sehr wohl der Eindruck erweckt, dass es einen Trend zurück zur Natur gibt.

Er findet jedoch je nach persönlichen und sozialen Gegebenheiten verschiedenste Ausprägungen: Die sportlichen Aktivitäten in der Natur nehmen hier mit Sicherheit einen großen Stellenwert ein. Demgegenüber fördert das Betätigen im Garten mit Sicherheit genauso die Gesundheit und hat zudem noch den wichtigen Nebeneffekt, einen Beitrag für die gesunde Ernährung und die Landespflege zu leisten. Dieses Thema wird in zahlreichen Sendungen in Rundfunk und Fernsehen und auch durch die Herausgabe diverser Beiträge in den unterschiedlichen Schriftmedien „bespielt“ und in den Blickpunkt gerückt. Um eine Aussage über eine Trendentwicklung zu machen, müsste eine Studie erstellt werden, die

„Zurück zur Natur“ ist von Haus aus ein Grundbedürfnis des Menschen



Wolfram Vaitl ist seit September 2014 Präsident des Bayerischen Landesverbands für Gartenbau und Landespflege e.V.

vielleicht demnächst vom Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten zusammen mit der Landesvereinigung der Gärtnerschen Verbände in Bayern in Auftrag gegeben wird.

Bayernkurier: Haben die OGVs, denen – überspitzt formuliert – oftmals das Image eines Clubs von gartelnden Hausfrauen und Rentnern anhängt, genügend junge Leute, sprich Nachwuchs?

Vaitl: Die Mitglieder der OGVs sind zwar in der Mehrzahl Gartenbesitzer; einige haben auch nur ihr kleines Reich auf dem Balkon. Wir streben sogenannte Familienmitgliedschaften an, das heißt: Kinder und Eltern sollen persönliche Mitglieder im Gartenbauverein sein. Wenn man sich die Aktivitäten und Veranstaltungen der Gartenbauvereine, der Kreisverbände und Bezirksverbände im Jahresprogramm zu Gemüte führt, so kann man sehr wohl erkennen,

dass für alle Generationen viel geboten und angenommen wird und nicht nur für Hausfrauen und Rentner. Der Motor für die Mitgliedergewinnung vor Ort ist in erster Linie die jeweilige Führungsmannschaft des Vereins. Je aktiver diese mit aktuellen Themen rund um den Garten, Umwelt und Gesundheit oder auch mit Randthemen aufwartet, umso interessanter ist die Mitgliedschaft im Verein, zumal wenn schon eine Veranstaltung allein mehr als den Gegenwert eines Jahresbeitrags hat. Umso wichtiger ist es, Kindern und Jugendlichen in Kindergärten, Schulen und Freizeiteinrichtungen Umweltbildung angedeihen zu lassen. Denn sie sind es, die später als Erwachsene sich an diese Veranstaltungen erinnern und dann als Mitglieder gewonnen werden können. Man sieht dies an den steigenden Mitgliederzahlen in Vereinen, die ein breites Angebot für Kinder und Jugendliche haben und landes-

pflegerische Aufgaben übernehmen.

Bayernkurier: Gibt es denn auch genügend Ehrenamtliche im Verband? Als Mitglied der „Bürgerallianz Bayern“ trafen Sie zusammen mit weiteren Mitgliedern vor einiger Zeit Heimatminister Markus Söder, um über das Ehrenamt allgemein zu sprechen. Ein Thema aber sicherlich auch konkret für Ihren Verband.

Vaitl: Das Problem, Ehrenamtliche zu finden, die eine Führungsposition auf Bezirks- und Kreisebene übernehmen wollen, stellt sich weniger. Geeignete Vereinsvorsitzende aber auf kommunaler Ebene zu finden, ist manchmal gar nicht so leicht. Die Ursachen hierfür sind vielschichtig:

- Der amtierende Vereinsvorsitzende macht alles über Jahre hinweg selber und „nimmt Niemanden mit“.
- Der amtierende Vereinsvor-

sitzende baut keinen Nachfolger auf, weil er Angst hat, zu früh aus dem Amt scheiden zu müssen (Stichwort „Profilneurose“).

- Der Verein ist überaltert und ist deshalb für Junge nicht mehr interessant, vor allem was die Themen in der Vereinsarbeit betrifft.

- Potentielle Nachfolger haben „Angst“, der Aufgabe nicht gerecht zu werden, da in dem Verein das kollegiale Miteinander nicht gepflegt und die Aufgaben nicht verteilt wurden.

Es ist schwierig, Ehrenamtliche auf kommunaler Ebene zu finden

Bayernkurier: Gibt es sonst noch Gründe, denen – von welcher Seite auch immer – ein ehrenamtliches Engagement auf kommunaler Ebene im Weg steht? Stehen Erklärungen, wie die Ihre, vielleicht sogar stellvertretend und symptomatisch für die ehrenamtliche Vereinsarbeit allgemein?

Vaitl: Diese Aufzählung ist in der Tat nicht vollzählig, nennt aber wichtige Probleme in der Vereinsarbeit. Hier gilt es vor allem zu diskutieren, wie Vereinsarbeit und -strukturen insgesamt in den zukünftigen Jahrzehnten auszusehen haben. Dies ist vor allem auch eine sozialpolitische Diskussion, die längst überfällig ist. Diese von mir hier aufgezeigten, immer wieder anzutreffenden Tatsachen kann man zwar nicht verallgemeinern, sind aber ein Indiz dafür, dass in der Vereinswelt insgesamt noch viele Fehler gemacht werden; denn mit diesen Problemen haben auch andere Traditionsvereine zu kämpfen.

Bayernkurier: Manchmal scheint es auch, nur die beiden Extreme „sehr engagiert“ und „überhaupt nicht engagiert“ und dazwischen nicht viel zu geben. Wie könnte hier Ihrer Einschätzung nach eine ausgewogenere Situation entstehen?

Vaitl: Auffallend und bemerkenswert ist, dass viele Mit-

bürger sich in verschiedenen Organisationen gleichzeitig ehrenamtlich betätigen. Ohne diese Mitbürger wäre die Gesellschaft um Vieles ärmer, da der Staat diese Aufgaben nie übernehmen könnte. Hier wird auch eine wirtschaftliche Wertschöpfung geschaffen, die nicht unterschätzt werden darf. Es ist deshalb ein erster wichtiger Schritt, dass sich die

Traditionsverbände unter dem Dach der „Bürgerallianz“ zusammenschließen haben. Die Empfänge der „Bürgerallianz“ bei

verschiedenen Ministerien sind sowohl eine Wertschätzung als auch eine Möglichkeit, Verbesserungen für ein bürgerliches ehrenamtliches Engagement zu diskutieren.

Bayernkurier: Am 28. Juni findet wieder der „Tag der offenen Gartentür“, eine Aktion der OGVs in Deutschland, statt. Geschätzt wie viele Türen werden dieses Jahr wieder in Bayern offen stehen und wie war die Resonanz – auf Gastgeberwie Besucher-Seite – in den Vorjahren?

Vaitl: Die Zahlen für die offenen Türen in Bayern 2015 sind noch nicht bekannt. 2014 waren es 414 Gärten, die von circa 207000 Besuchern besichtigt wurden. Die Besucherzahlen schwanken je nach Witterungsgegebenheiten. Für 2015 werden sicherlich ähnliche Zahlen zu nennen sein, denn der „Tag der offenen Gartentür“ findet zum 17. Mal in Folge statt und erfreut sich zunehmender Beliebtheit. Diese Beliebtheit zeigt sich auch darin, dass Besucher aus grenznahen Regionen dieses Angebot bilateral wahrnehmen, denn der „Tag der offenen Gartentür“ findet – zwar zu unterschiedlichen Terminen – zum Beispiel auch in Österreich statt.